Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 57 (1967)

Artikel: Die Wiederbelebung der Leontius-Verehrung in Muri

Autor: Heim, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004369

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Wiederbelebung der Leontius-Verehrung in Muri

Von *Walter Heim*

Die Klosterkirche in Muri AG mit dem Leib des Katakombenheiligen Leontius war seit dem 17. Jahrhundert eine der am meisten aufgesuchten Wallfahrtsstätten in der Schweiz[1]. «Einen tödlichen Schlag versetzte der Wallfahrt die Klosteraufhebung von 1841, nach welcher die Klosterkirche bis 1850 geschlossen blieb»[2]. Selbstverständlich erlosch die volkstümliche Leontius-Verehrung nicht mit einem Schlag, wenn sie auch beständig schwächer wurde. Es fehlte nun eben die «Propaganda» für den Kult. «Es war traurig still geworden um das Leontiusgrab. Warum? Weil die Hüter des Grabes nicht mehr dort waren. Weil niemand mehr in der Klosterkirche von Leontius redete»[3]. Offenbar wurde der Kult zeitweise wirklich für tot gehalten. Denn Albin Fischer, der 1953 alle religiösen Bräuche des Freiamtes gewissenhaft registrierte[4], kommt mit keinem Wort darauf zu sprechen.

Doch «war die Verehrung des hl. Leontius in Muri und Umgebung noch vorhanden, nämlich in den Familien, vor allem in den Bauernfamilien, wo nach alter Sitte auch noch die Kinder den Namen Leontius trugen. Dies gilt für das ganze Freiamt. Es lebten auch noch die alten Bräuche weiter... Was heute noch fortlebt, ist, vor allem in den Bauernfamilien des ganzen Freiamtes, die treue Erinnerung an den Heiligen und ein festes Vertrauen, ist er doch viel populärer als etwa der hl. Goar, der Patron der Pfarrkirche Muri.» So schreibt ein Gewährsmann, der sich im Volke umgehört hat.

Der Kult wurde natürlich dadurch erschwert, dass die Klosterkirche von 1841 bis 1850 geschlossen blieb[5]. Regelmässiger Gottesdienst scheint erst wieder seit der Innenrenovation der Klosterkirche gefeiert worden zu sein. 1930 wurde das Allerheiligste feierlich von der Pfarr- in die Klosterkirche übertragen[6]. Zunächst beschränkten sich die Gottesdienste aber offenbar auf den Sonntag, Mittwoch und Samstag. An den übrigen Tagen war die Kirche geschlossen.

Ein neuer Aufschwung der Verehrung des hl. Leontius begann 1946, als P. Albert Wey in seiner Predigt am Leontiustag (2. September) sagte: «Fin-

[1] Vgl. Ernst Baumann, Die Wallfahrt zum Katakombenheiligen Leontius in Muri, in: Kultur und Volk (Wien 1954) 25ff.

[2] Baumann (vgl. Anm. 1) 25.

[3] P. Rupert Amschwand, Der heilige Leontius in Muri (Muri 1947) 18.

[4] Religiöse Bräuche des Aargauervolkes, in: Erbe und Auftrag (Baden 1953) 347ff.

[5] Baumann (vgl. Anm. 1) 32.

[6] Die Angaben über die Restauration des Kultes beruhen auf freundlichen Mitteilungen von Pfarresignat Severin Meier, Pfarrer Josef Koch, P. Hugo Müller OSB, P. Simon Koller OSB und stud. phil. Franz Hard, alle in Muri. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

det sich keiner, der uns in einem Büchlein alles Wissenswerte über das Leontiusgrab in Muri zusammenträgt? Es wäre das schönste Festgeschenk für die Jahrhundertfeier. Dieser Tag muss dem Freiamt wieder die verschüttete Quelle des Segens zurückgeben»[7].

Das gewünschte Büchlein, verfasst vom Sarner Benediktiner Pater Rupert Amschwand (einige Zeit nach der Aufhebung des Klosters Muri errichtete die Abtei Muri-Gries in Sarnen ein Gymnasium), erschien auf den Bittsonntag 1947, anlässlich der 300-Jahr-Feier der feierlichen Übertragung der Reliquien des hl. Leontius nach Muri[8]. Es enthält am Schluss auch verschiedene Gebete, welche die Verehrung wieder förderten.

1954 konnte Baumann[9] schreiben: «Die feierliche Begehung des 300jährigen Jubiläums der Translation am 2. September 1947, an dem der Diözesanbischof und die Äbte von Einsiedeln und Muri-Gries teilnahmen, verlieh der Wallfahrt neuen Auftrieb. Das Hauptfest wird jährlich am 2. September mit mehreren Gottesdiensten und grosser Beichtgelegenheit begangen. Jeden Montag findet ein Pilgergottesdienst statt. Bittgänge veranstalten jährlich noch drei Pfarreien... Votivgaben oder Votivbilder sind keine mehr vorhanden, und es werden auch keine mehr geopfert, ausser Kerzen, welche die Pilger brennen lassen.»

1957 kam erstmals seit der Klosteraufhebung wieder ein Benediktiner als Seelsorger (Pfarrhelfer) nach Muri[10]. Es war der bekannte Literaturwissenschaftler P. Sigisbert Frick. Er schuf zur Belebung der Wallfahrt eine Broschüre, welche eine «Litanei zum heiligen Märtyrer Leontius», das Leontius-Lied des P. J. B. Weiss[11] und einige Gebete enthält. Sie liegt zur freien Bedienung vor dem Altar des hl. Leontius. Ein Kasten zur Selbstbedienung erleichtert das Kerzenopfer, das heute ziemlich rege zu sein scheint[12]. Ferner nahm er einen alten Brauch in moderner Form wieder auf. Früher war es nämlich üblich, am Leontius-Fest den Altar mit Blumenkränzen zu schmücken, die später mit den Reliquien berührt und dann während des Jahres jeweils den Pilgern abgegeben wurden. Auch brachten die Pilger Tüchlein nach Muri mit, die sie dann daheim den Kranken auflegten[13]. Heute liegen vor dem Altar kleine Linnenstücklein mit dem Aufdruck «Berührt an den Reliquien des hl. Leontius».

[7] Der hl. Leontius (vgl. Anm. 3) 2.

[8] Vgl. Anm. 3.

[9] Baumann (vgl. Anm. 1) 32.

[10] 1960 wurde dann das heutige Benediktiner Hospiz errichtet.

[11] Die erste Strophe lautet: «Kommt, ihr frommen Pilgerscharen, / Kreuzesträger, nah und fern! / Wie vor segensreichen Jahren / leuchtet immer noch der Stern: / SANKT LEONTIUS, der Streiter, / Christus-Königs Wegbereiter, / des Freiamtes Schutzpatron!»

[12] Am 29. Oktober 1966, einem gewöhnlichen Wochentag, brannten 6 Kerzen vor dem Altar.

[13] Baumann (vgl. Anm. 1) 45.

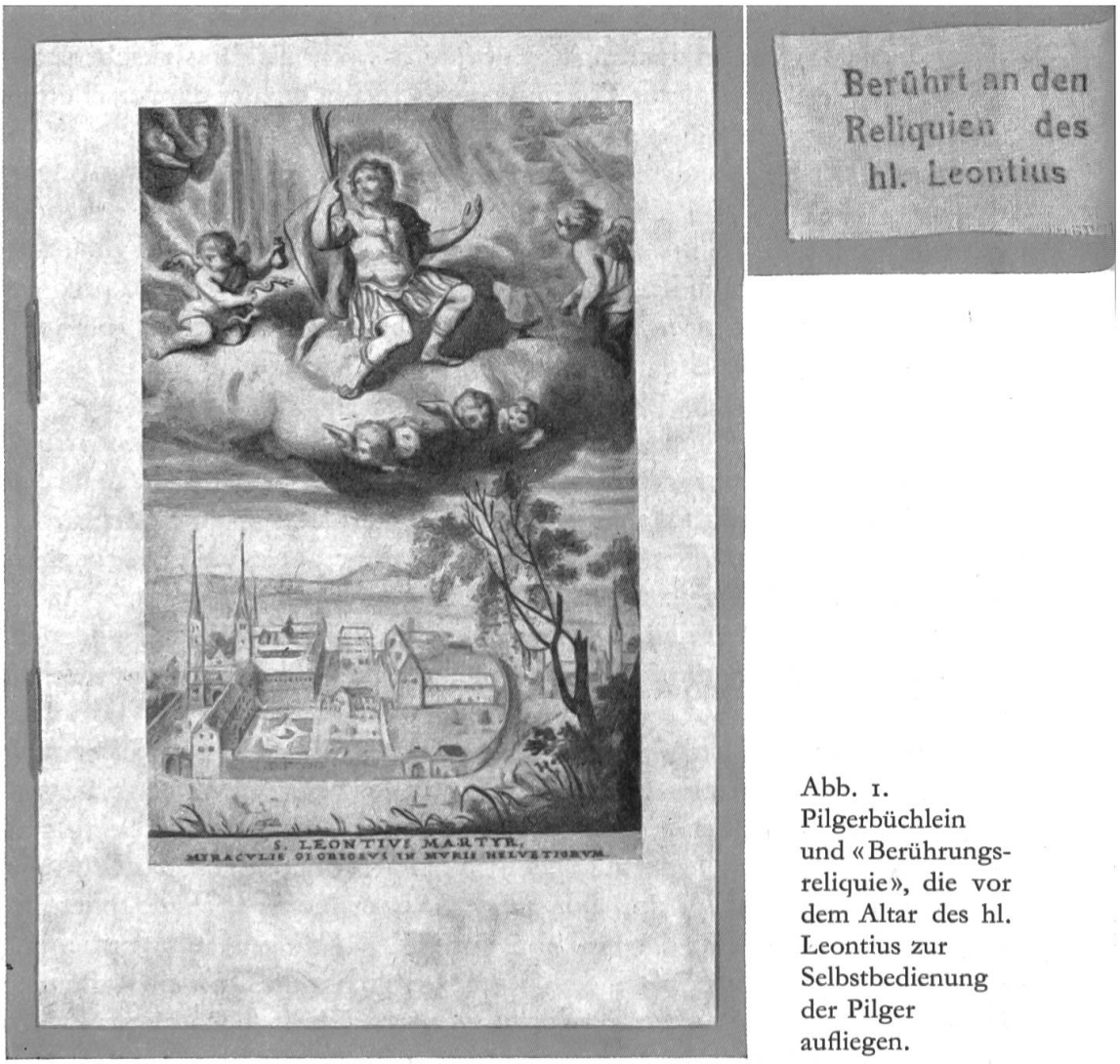

Abb. 1.
Pilgerbüchlein und «Berührungsreliquie», die vor dem Altar des hl. Leontius zur Selbstbedienung der Pilger aufliegen.

Jeden Dienstag findet um 15.15 Uhr eine Andacht am Leontius-Grab statt. Während der ganzen Woche kommen Einzelpilger aus dem Freiamt, vom Lindenberg, vom Tal, aber auch aus den angrenzenden Gebieten, mitunter auch aus der ganzen Schweiz. Vielfach sind es Murianer, die auswärts wohnen. Ähnlich wie in Ingenbohl, Menzingen, Einsiedeln[14] usw., werden auch «Briefe an den hl. Leontius» geschrieben, sogar aus Deutschland (Württemberg). Ein Gewährsmann schreibt: «Es ist ziemlich schwierig, die Verehrung quantitativ zu erfassen. Aber ich glaube, und das haben mir die Befragten auch bezeugt, dass ein allgemeines Interesse vorhanden ist, das sich vielleicht, dem Freiämter Menschenschlag entsprechend, nicht so sehr öffentlich zeigt, sondern viel mehr in die Tiefe geht. Darum versucht man

[14] Vgl. Walter Heim, Briefe zum Himmel (Basel 1961); Heinrich Schauerte, Grabbriefe an Mutter Pauline von Mallinckrodt, in: Theologie und Glaube 52 (1962) 192ff.

auch, das schon vorhandene Interesse etwas zu schüren durch etwas Propaganda.»

Die Anliegen, in denen man besonders zum hl. Leontius betet, sind folgende: 1. Augenleiden, 2. glückliche Geburt des Kindes[15], 3. in Glaubensangelegenheiten (Leontius gilt als besonderer Hüter und Beschützer des Glaubens), 4. um Frieden, 5. um eine gute Sterbestunde, 6. um Bewahrung vor allem Bösen, vor schwerer Krankheit und vor der Sünde.

So können wir von einer nennenswerten Wiederbelebung der Verehrung des hl. Leontius in Muri sprechen, auch wenn sie nicht mehr die Ausmasse von einst angenommen hat. Wie sich die Wallfahrt künftig entwickelt, ist schwer vorauszusagen. Die Propaganda wurde nicht überall positiv aufgenommen. Man sprach sogar malitiös vom «rentablen Opferstock». Auch ist der hl. Leontius inzwischen eine mythische Gestalt geworden, indem er vor einigen Jahren von der zuständigen Ritenkongregation[16] in Rom als historisch fragwürdig aus dem Kalendarium der Abtei Muri-Gries gestrichen wurde.

Die Fatima-Madonna in der deutschen Schweiz

Von *Walter Heim*

Seit jeher haben die Grosswallfahrtsorte (z.B. Loreto, Einsiedeln, Lourdes) ihre Filiationen in der ganzen Welt erhalten. Die Verbreitungsdichte der entsprechenden Heiligtümer ist ein Gradmesser für die Intensität bestimmter volkstümlicher (oder modemässiger) Ströme der Heiligenverehrung. Dies gilt auch für die marianische Wallfahrtsstätte von Fatima in Portugal[1] und ihre Ausstrahlungen, worauf ich in einem früheren Artikel dieser Zeitschrift hinwies[2]. Damals waren mir erst zwei Filiationen von Fatima in der Schweiz bekannt. Die seit dem Frühjahr 1953 in der Schweiz durchgeführten «Wanderfahrten» der Madonna von Fatima[3] regten aber zur Errichtung zahlreicher weiterer Andachtsstätten an[4]. Der Höhepunkt dieser Bewegung scheint nun – trotzdem da und dort noch die «Familienbesuchung» der Fatima-Madonna in den Pfarreien durchgeführt wird[5] –, bereits über-

[15] Ein Anliegen, das schon in den alten Mirakelbüchern von Muri eine grosse Rolle spielt. Vgl. Baumann (vgl. Anm. 1), 3.

[16] Dieser untersteht die offizielle Regelung der Heiligenverehrung.

[1] Vgl. Kriss-Rettenbeck, Wallfahrtsorte Europas (München 1950) 273ff.

[2] Eine Fatima Wallfahrtsstätte in der Schweiz: Schweizer Volkskunde 44 (1954) 50ff.

[3] Heim (vgl. Anm. 2) 53.

[4] Die folgenden Angaben stützen sich auf freundliche Angaben von Vikar Willi Böhi, Dielsdorf; P. Ansgar Hinder, Wil SG; Pfarrer Heinrich Mathieu, Gampel; Prof. lic. theol. Josef Schorno, Rebstein und Prof. Willy Stolz, Immensee, denen hier herzlich gedankt sei.

[5] z.B. unlängst in Goldau.